

Tat. Major Tiere
blatt erscheint mo-
dernmäßig 17,50 über.
Begleitpreis 2 RM
maschinen, ohne Zu-
fahrt. Volks-
ausgabe 2,14 RM ein dritter
Preis (ohne Zu-
fahrt), in der
Sowjetischen Re-
publik 16 aufein-
anderfolgende Aus-
gaben 65 RM. Ein-
zelnummer 15 RM.
Bei dritter Stelle:
Riesa, Postamt 50.

Abbildung: Grund-
riss für die geplante
Stadt am heutigen
Raum 9 Hof, bis 90
mm breite, 3 gespalte-
ne Säule im Zentrum
mit 25 Fuß (Gesamthö-
he): Seite 8 m
breit, Säulenabstand
27 Fuß, Säulenradi-
us 10,50, Außenlänge
bei 70 Fuß. Ma-
sierung an jedem Seite
Gesamtbreite 100 Fuß.
Postleitzahl: Riesa 50

Druckschrift: Tagblatt Riesa
Bemerkung 120 / Postamt Nr. 52

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain behördlich bestimmtes Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptamtes Weizen

Postleitzahl: Dresden 1500
Poststelle Riesa Raum Nr. 52

Nr. 120

Dienstag, 26. Mai 1942, abends

95. Jahrg.

Riesaer Tageblatt

Sowjetische Ausbruchsversuche in harten Kämpfen vereitelt — Weiterer Geländegewinn im mittleren Frontabschnitt

Angriff auf feindlichen Geleitzug

Ans dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Kesselschlacht südlich Charkow ist in vollem Gange. Mit geballter Kraft sucht der eingeschlossene Gegner nach Osten auszubrechen. In harten Kämpfen wurde diese Absicht auch gestellt. Gleichzeitig hat der von Süden, Westen und Norden her geführte Angriff deutscher, rumänischer und ungarischer Verbände die Bewegungsfreiheit des Feindes erheblich eingeschränkt. Seine dichtgedrängten Massen unterliegen zunehmend den Vernichtungsschlägen unserer Luftwaffe.



Nordostwärts Charkow wurden wiederholte Angriffe der Sowjets abgeschlagen.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront brachten örtliche eigene Angriffe weiteren Geländegewinn. Eigene Stoßtruppunternehmungen im nördlichen Frontabschnitt verliefen erfolgreich.

Im Seegebiet zwischen Island und dem Nordkap griffen Kampfflugzeuge in der Nacht zum 26. Mai einen stark gesicherten feindlichen Geleitzug an. Ein Handels Schiff von 8000 BRT wurde vertont, fünf weitere durch Bombentreffer beschädigt.

In Nordafrika bombardierten härtere Kampf-
fliegerkräfte militärische Ziele im Raum um Tobruk.

Vergebliche Ausbruchsversuche der Sowjets

aus dem Kessel südlich Charkow

■ Berlin. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, verhinderten im Raum südlich Charkow die eingekesselten Bolschewisten seit den frühen Morgenstunden des 24. Mai mit starken Kräften, die von zahlreichen Panzern unterstützt waren, den Einschließungsring der deut-

schen und verbündeten Truppen zu durchbrechen. Alle diese Ausbruchsversuche, die den ganzen Tag über andauerten, wurden unter hohen Verlusten für den Gegner abgewiesen. Dem konzentrischen Angriff der deutschen Truppen setzte der Feind verzweifelten Widerstand entgegen, der jedoch gebrochen wurde. Tros tiefhängender Wolken griff die deutsche Luftwaffe mit nachhaltiger Wirkung die Kämpfe ein.

Die Lage über Charkow zusammengebrochen

■ Berlin. Der gestrige Bericht des OKW gibt bekannt, dass die Operationen im Raum südlich Charkow sich zu einer großen Kesselschlacht entwickeln. Die Masse von drei sowjetischen Armeen, darunter starke Panzerkräfte, ist eingeschlossen. Alle Ausbruchsversuche sind unter schwersten Verlusten des Gegners gescheitert.

Mit diesen knappen Sätzen ist der feindlichen Lügenagitation, die seit Beginn der bolschewistischen Offensive von „bedeutenden“ sowjetischen Erfolgen bei Charkow fäste, wieder einmal die Maske vom Gesicht gerissen. Mit allen Mitteln versucht die feindliche Agitation, die sich schon abzeichnende schwere Niederlage auf Deutsch durch „Siegesgeschichten“ über Charkow zu übertragen. Über das langsame Schweigen der deutschen militärischen Führung glaubte man, sich lustig machen zu können. Jeden Tag zeigten sie ihren betrogenen Völkern neue Siegesmeldungen vor. Gleich in den ersten Tagen sollten die Bolschewiten schon in Charkow eingedrungen sein, und die Sowjets rückten jeden Tag weiter nach Westen vor; allerdings in deutsche Gefangenenschaft. Noch am 21. Mai abends meldete ein englischer Sender, die Schlacht bei Charkow habe sich zu einer der größten Vernichtungskämpfe aller Zeiten entwickelt, und einen Tag später, am 22. Mai, berichtete derselbe Sender zur Wiedereinführung von Charkow — das doch schon vor zehn Tagen angeblich genommen war — ständen nur noch 45 besetzte deutsche Stellungen den Sowjets im Wege. Mit anderen Worten: die feindliche Festung steht vor ihrem Fall, wir haben sie nur noch nicht erobert. Ungeschickter kann wahrhaftig nicht mehr gelogen werden, eine solch groteske Agitation sucht ihresgleichen in der Geschichte.

Bor. Beginn dieser so großmäig mit Siegeslorbeeren überhäuften bolschewistischen Offensive erklärte Timo-
miso in einem Tagesschreiben u. a.: „Wir sind in eine neue Phase des Krieges eingetreten, die Phase der Be-
freiung der Sowjetunion.“ Aber auch diese Schlacht ent-
wickelte sich ganz anders, als es sich die sowjetische Füh-
rung vorgestellt hatte.

Bomben auf Hafen und Festung Sewastopol

■ Berlin. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden Stadt und Hafen der Festung Sewastopol auch am vorigen Tag von deutschen, durch Jäger begleiteten Kampfflugzeugen nachhaltig angegriffen. Bombenabwurfer beschädigten ein Handels Schiff mittlerer Größe und richteten erhebliche Verstörungen in den Anlagen der Marinewerft sowie im Seehafen an.

Die Frühlingschlacht um Charkow

Der Ring ist geschlossen — Die Wendung vom Abwehrkampf zur Vernichtungsschlacht

(Von Kriegsberichter Stauchhau)

DKB... (R.R.) Schnell, als die deutschen Truppen im Raum von Charkow es selbst für möglich gehalten hätten, ist in der Schlacht, die nach dem Beginn von Timoschenkos Offensive am 12. Mai in den darauffolgenden Tagen bedrohlich nahe an die Tore der Stadt heranführte, plötzlich die entscheidende Wendung eingetreten.

Noch einmal tobte östwärts und südlich Charkow eine Woche hindurch in aller Schwere der Abwehrkampf gegen eine vielfache Leibwacht sowjetischer Schützendivisionen und Panzerbrigaden. Der Schwerpunkt der sowjetischen Offensive lag in dieser Woche zunächst an der deutschen Front südlich Charkow. 40 Kilometer vor der Stadt kam der bolschewistische Angriff durch panzerbrechende Waffen — die im OKW-Bericht erwähnte Sturmgeschützstellung und mehrere schwere Flaktruppen — endgültig zum Stehen, während der Feind seinen Schwerpunkt an die Front östwärts Charkow verlagerte, um auch von dieser Ausgangsstelle her die Rückeroberung der Stadt erreichen zu können.

Bei der Wucht, mit der Timoschenko seinen Schlag von Süden führte, war seine Rechnung jedoch nicht ohne Fehler: erstens war die sowjetische Aufmarschbasis zwischen unserer nördlichen Donez-Front und der deutschen Front am Nordwestrand des Donezgebietes zu schmal, und zweitens warf der Gegner nach seinen ersten Angriffserfolgen Divisionen über Divisionen in den Raum südlich Charkow. In die Plante dieser schwachen Stelle fielen von Süden her deutsche Panzerverbände, die sich nach mehrtagigen, nach Norden und Nordwesten vorgetragenen Angriffen, am 22. Mai mit den Truppen der Armee des Generals der Panzertruppe P. die Hand reichten. Damit sind den sowjetischen Verbänden, die von Süden her Charkow erreichen sollten, sämtliche Nachschubwege abgeschnitten. Der Ring ist geschlossen.

Am Abend des 22. Mai startete ich von Charkow aus mit einem Rote-Armee-Aufklärer zu einem Flug über den Kessel. Kilometerweit liegen noch heute breite Raumschwaden über dem sommerlichen fruchtbaren Hügelland, an jener Stelle, wo vor Tagen schon der bolschewi-

sche Angriff zum Stehen kam, wo jedes Dorf und jede Kolonie an einem Tage oft drei-, vier-, fünfmal den Besitzer wechselte. Hier und da auf den Feldern stehen noch abgeschossene Feindtanks, ausgebrannt und verlassen. Endlos fliegt auf den wenigen großen Straßen der Strom unserer Nachschub- und Transportkolonnen nach Süden, durch die Kesselfronten führen für uns gut freilich gemacht.

Minuten später: frische Brandherde unter uns, hell lodern die Flammen aus zerstörten Dörfern empor, dazwischen marschierende Infanterie. Ist das jetzt die Front? Wir stoßen hinab auf 200 Meter. Immer noch eigene Truppen. Dabei sind wir über einem Gebiet, in dem zum Mittag noch die Bolschewisten lagen. Erst nach weiteren 15 Minuten erkennen wir deutsche Infanteristen in Stellung. So weit ist hier der Angriff schon vorgetragen.

Jetzt geht es über das Niemandsland und wenig später über die feindlichen Stellungen hinweg. Schwaches Abwehrfeuer mit Infanteriewaffen, von dem wir oben selbst nichts merken; wir sehen sie unten nur, die Waffen im Anschlag, auf uns feuern. Die sowjetische Front steht hier noch. Der Feind hat sich zur Verteidigung eingerichtet, aber es ist nur eine der zurückgelassenen teilweise starken sowjetischen Nachbauten, denn bei dem Weiterzug über das Hinterland des Kessels sehen wir, wie sich die sowjetischen Kolonnen planlos und in ausgelöster Ordnung nach Süden und Südosten wälzen, vielleicht einen Ausweg, eine Rettung suchend, die es doch nicht mehr gibt.

Der Aufflärungsangriff ist durchgeführt. Nur noch Nordosten. Überall unter uns, links und rechts, ist die deutsche Front in Bewegung. So, wie wir es hier sehen, so ist es drüben im Osten und am Nordstrand des Kessels.immer enger wird unter dem deutschen Angriff der Raum, in dem der Feind zulauern getrieben wird. Timoschenkos Plan, durch starke Vorstoße von Süden und Osten her Charkow zurückzuerobern und dabei mehrere deutsche Divisionen einzuschließen, ist dann der überlegenen Strategie der deutschen Führung ins Gegenteil umgedreht. Die Angreifer selbst sitzen im Kessel. Die Schlacht um Charkow, bei uns als Abwehrkampf begonnen, wird nach dem Siege von Kertsch die zweite große Vernichtungsschlacht dieses Sommers.

Lebhafte Spähtrupptätigkeit in der Syrenaika
Insgesamt 18 feindliche Flugzeuge im Mittelmeerraum abgeschossen

K. Rom. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Syrenaika lebhafte Spähtrupptätigkeit. Wir schlugen feindliche Streifen zurück und brachten einige Gefangene ein.

Unsere Flieger erzielten in einer Reihe heftiger Luftkämpfe weitere glänzende Erfolge und vernichteten ohne eigene Verluste neun englische Flugzeuge.

Die Ziele von Micabba wurden von unseren Bombern getroffen, die von feindlichen Jägern angegriffen wurden. Unsere Bomber schossen zwei Spitfire ab, während vier weitere englische Maschinen durch die begleitenden Jäger zum Absturz gebracht wurden. Alle unsere Flugzeuge kehrten — wenn auch mit Treffern und Verwundeten an Bord — zu ihren Startpunkten zurück.

Einer unserer Geleitzüge wurde im Mittelmeer von Unterwasser- und U-Bootseinheiten ohne Erfolg angegriffen. Von der Abwehr der Geleitzüge verloren, stürzte ein britisches Flugzeug ins Meer.

In der vergangenen Nacht haben englische Flugzeuge in der Umgebung von Messina, zwischen San Raineri und Giardino a Mare, einige Bomben abgeworfen. Es wurden leichte Schäden angerichtet. Drei Wehrmachtangehörige werden als verwundet gemeldet.

Als Zusatz zum Wehrmachtbericht vom Dienstag gibt das Oberkommando der italienischen Wehrmacht noch bekannt:

Wit den Siegen des gestrigen Tages hat das 2. Jagdgeschwader unter dem Befehl von Oberleutnant Aldo Quarotti in einer Reihe glänzender Luftkämpfe, die sich alle im Raum von Malta abspielten, vom 10. bis 25. Mai 28 feindliche Flugzeuge abgeschossen und selbst nur eine Maschine verloren.

Iwo von den Japanern besetzt

Neue große Erfolge in der Tschechien-Provinz

■ Tokio. Im Verlauf der weiteren Operationen in der Provinz Tschechien haben japanische Truppen zwischen die Eisenbahnlinie erreicht, die von Dongtshou aus nach Südwesten führt, und die Stadt Jiu, etwa 100 Kilometer südlich Hangchou, besetzt. Es scheint, dass durch das japanische Umgehungsmarsch im Gebiet von Jiu und Tungwang größere feindliche Truppenmassen eingeschlossen sind. Nach dem Zusammenbruch der feindlichen Burma-Front und dem Einmarsch in das Numan Gebiet habe die japanische Wehrmacht, wie „Nippon Shim bun“ schreibt, nunmehr mit den beginnenden Operationen in Tschechien alle Vorbereitungen abgeschlossen, um Tschechien als einen Endkrieg zu verleben.

Nach einem verspätet eingerufenen Frontbericht haben japanische Streitkräfte, die in der Provinz Shanxi operieren, am 21. Mai etwa 3700 Mann chinesisch-kommunistische Truppen im Gebiet von Taiyuan geschlagen. Die feindlichen Streitkräfte erlitten schwere Verluste. 588 Mann wurden getötet und zwei leichte Grabenmörser, 373 Gewehre, 6824 Schuh Gewehrmunition, 2530 Handgranaten und sonstige Waffen und Munition von den Japanern erbeutet.

General Liu Tsu Chuan und seine 3000 Soldaten, die sich bisher für Tschungking im südöstlichen Abschnitt der Provinz Hupeh verantwortlich, sind am Montag zu der japanischen Armee übergegangen.

„Wir haben eine Hölle durchgemacht“

General Stilwell über seine Flucht nach Indien

■ Sog. Burma kann und muss den Japanern wieder genommen werden. Es ist ein unabdingbar wichtiger Punkt, und ich bin überzeugt, dass wir es antreten müssen“, erklärte Reuter zufolge General Stilwell, der nordamerikanische Befehlshaber der Tschungking-Streitkräfte in Burma, nachdem er auf seiner leichten Flucht vor den Japanern in Neu-Delhi eingetroffen war. Stilwell kam mit dem Flugzeug aus Assam, nachdem er in einem längigen Marsch die Strecke von Kunming, seinem Hauptquartier in Burma, bis zur indischen Grenze weit zu Fuß zurückgelegt hat.

Zu den so unruhig verlaufenen Operationen in Burma äußerte Stilwell: „Ich komme nicht mit Entschuldigungen“, sagte er. „Wir haben eine Hölle durchgemacht.“ Stilwell behauptet dann nachdrücklich, dass ein Geringes mehr an Stärke in Burma die Waaghalde nach der anderen Seite hätte neigen können, besonders wenn man mehr Flugzeuge gehabt hätte. „Unser gefallener Burma-Feldzug wurde blind gefämpft. Wir hatten keine Luftwaffe.“

Die Gruppe, in deren Begleitung Stilwell seine Flucht durchgeführt hat, bestand aus 104 Personen, unter denen sich der amerikanische Generalmajor Tibert, nordamerikanische, chinesische und burmesische Offiziere, 19 burmesische Krankenpflegerinnen und Mitglieder einer amerikanischen Arztemission befanden. Die Gruppe trat ihre Wanderung am 4. Mai an, worauf sie dann von der Außenwelt vollständig abgeschnitten war, bis sie in nur zwei Tage reisen entfernung von der Aham-Grenze durch eine britische Suchabteilung aufgefunden wurde, die Pferde und Lebensmittel mitbrachte. Ihr Weg nach Imphal führte durch so dichten Dschungel, dass es nur einen einzigen britischen Flugzeug gelang, die ausfindig zu machen und Lebensmittel abzuwerfen. Da das Gewicht auf zehn Pfund pro Person belastet war, konnte die lange und durekte USA-General nur wenig Kleidung mit sich führen. Er trug bei seiner Auffindung ausgeliehene Hosen und ein offenes Hemd ohne Kragenstreifen.

Die japanischen See- und Lufteinheiten seit Kriegsbeginn

Eine Zusammenstellung stolzester Erfolge — Vier Schlachtschiffe und sechs Flugzeugträger vernichtet — 982 Flugzeuge abgeschossen

1) Tokio. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Dienstag um 15.00 Uhr japanischer Zeit eine Zusammenfassung der japanischen Erfolge zur See und in der Luft seit Kriegsbeginn bis zum 20. Mai bekannt. Die japanische Marine hat in dieser Zeit insgesamt acht feindliche Schlachtschiffe vernichtet und sechs Flugzeugträger, darunter den britischen Flugzeugträger "Hermes", verloren. Während der gleichen Zeit hat die japanische Flotte insgesamt 982 feindliche Flugzeuge abgeschossen, darunter 182, von denen eine Bekämpfung nicht vorliegt, und hat 120 weitere Flugzeuge beschädigt.

Belagert wurden folgende Kriegsschiffe: Zwei amerikanische Kanonenboote, zwei britische Minenjagdboote, ein britisches Torpedoboot, ein holländisches Torpedoboot, zwei kleine holländische Kriegsfähren.

Insgesamt wurden 169 feindliche Schiffe mit zusammen 284.000 T. verloren. Außerdem wurden

129 Schiffe mit 485.000 T. schwer beschädigt. Die von den Japanern mit Erfolg belagerten Schiffe belaufen sich auf 600 mit zusammen 320.000 T.

Die japanischen Verluste wurden wie folgt aufgelistet:

Ein kleiner japanischer Flugzeugträger, ein Wasserflugzeugträger, sechs Zerstörer, ein Spezialschiff, sechs U-Boote, fünf Spezial-U-Boote, ein Minenleger, sechs Minenjagdboote, zwei weitere kleine Kriegsfähren und zwei umgebauten Boote wurden verloren.

Schwer beschädigt wurden: Ein japanisches Minenjagdboot, vier umgebauten Schiffe, ein leichter Kreuzer, drei Zerstörer und ein Spezialschiff.

Von den von der japanischen Marine gehaltenen Schiffen wurden 17 mit einer Gesamttonnage von 62.000 BRT verloren. 248 japanische Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Starke sowjetische Angriffe südostwärts des Ilmensees zusammengebrochen

Im Gegenstoß feindliche Bereitstellungen zerstochen

1) Berlin. Zu den bereits gemeldeten Angriffen der Bolschewisten südostwärts des Ilmensees wird vom Oberkommando der Wehrmacht mitgeteilt:

Die Bolschewisten griffen mit starken Kräften die deutschen Stellungen wiederholzt an und verloren einen Durchbruch zu erwarten. Zur Unterstützung seiner Truppen ließ der Feind Schlachtflieger und schwere Artillerie ein. Alle Angriffe des Feindes brachen jedoch im starken Abwehrfeuer einer deutschen Infanteriedivision zusammen. Im Gegenstoß wurden erneute Bereitstellungen des Feindes in schwerer Zerstörung, daß die Bolschewisten weitere Angriffsabsichten aufgeben mußten.

Sowjetlügen über Kertsch

Auslandsjournalisten überzeugen sich von der Wahrheit

1) Berlin. Daß die amtliche Kriegsberichterstattung der Sowjets nicht die geringste Rücksicht auf die tatsächlichen Ereignisse nimmt, ist keine Neugier mehr. Noch sind der Welt die monotonen Falschmeldungen in Erinnerung, mit denen das sowjetische Oberkommando im vergangenen Jahr die vernichtenden Niederlagen seiner Armeen wegzulegen versucht.

Nunmehr hat das sowjetische Oberkommando die erste

große Vernichtungsschlacht dieses Jahres, die Eroberung

der Halbinsel Kertsch, wiederum zum Anlaß einer Ver-

lautbarung genommen, die die Verlogenheit dieser Ar-

men wegzulegen versucht.

Nunmehr hat das sowjetische Oberkommando die erste

große Vernichtungsschlacht dieses Jahres, die Eroberung

der Halbinsel Kertsch, wiederum zum Anlaß einer Ver-

lautbarung genommen, die die Verlogenheit dieser Ar-

men wegzulegen versucht.

Nunmehr hat das sowjetische Oberkommando die erste

große Vernichtungsschlacht dieses Jahres, die Eroberung

der Halbinsel Kertsch, wiederum zum Anlaß einer Ver-

lautbarung genommen, die die Verlogenheit dieser Ar-

men wegzulegen versucht.

Nunmehr hat das sowjetische Oberkommando die erste

große Vernichtungsschlacht dieses Jahres, die Eroberung

der Halbinsel Kertsch, wiederum zum Anlaß einer Ver-

lautbarung genommen, die die Verlogenheit dieser Ar-

men wegzulegen versucht.

Nunmehr hat das sowjetische Oberkommando die erste

große Vernichtungsschlacht dieses Jahres, die Eroberung

der Halbinsel Kertsch, wiederum zum Anlaß einer Ver-

lautbarung genommen, die die Verlogenheit dieser Ar-

men wegzulegen versucht.

Nunmehr hat das sowjetische Oberkommando die erste

große Vernichtungsschlacht dieses Jahres, die Eroberung

der Halbinsel Kertsch, wiederum zum Anlaß einer Ver-

lautbarung genommen, die die Verlogenheit dieser Ar-

men wegzulegen versucht.

Nunmehr hat das sowjetische Oberkommando die erste

große Vernichtungsschlacht dieses Jahres, die Eroberung

der Halbinsel Kertsch, wiederum zum Anlaß einer Ver-

lautbarung genommen, die die Verlogenheit dieser Ar-

men wegzulegen versucht.

Nunmehr hat das sowjetische Oberkommando die erste

große Vernichtungsschlacht dieses Jahres, die Eroberung

der Halbinsel Kertsch, wiederum zum Anlaß einer Ver-

lautbarung genommen, die die Verlogenheit dieser Ar-

men wegzulegen versucht.

Nunmehr hat das sowjetische Oberkommando die erste

große Vernichtungsschlacht dieses Jahres, die Eroberung

der Halbinsel Kertsch, wiederum zum Anlaß einer Ver-

lautbarung genommen, die die Verlogenheit dieser Ar-

men wegzulegen versucht.

Nunmehr hat das sowjetische Oberkommando die erste

große Vernichtungsschlacht dieses Jahres, die Eroberung

der Halbinsel Kertsch, wiederum zum Anlaß einer Ver-

lautbarung genommen, die die Verlogenheit dieser Ar-

men wegzulegen versucht.

Nunmehr hat das sowjetische Oberkommando die erste

große Vernichtungsschlacht dieses Jahres, die Eroberung

der Halbinsel Kertsch, wiederum zum Anlaß einer Ver-

lautbarung genommen, die die Verlogenheit dieser Ar-

men wegzulegen versucht.

Nunmehr hat das sowjetische Oberkommando die erste

große Vernichtungsschlacht dieses Jahres, die Eroberung

der Halbinsel Kertsch, wiederum zum Anlaß einer Ver-

lautbarung genommen, die die Verlogenheit dieser Ar-

men wegzulegen versucht.

Nunmehr hat das sowjetische Oberkommando die erste

große Vernichtungsschlacht dieses Jahres, die Eroberung

der Halbinsel Kertsch, wiederum zum Anlaß einer Ver-

lautbarung genommen, die die Verlogenheit dieser Ar-

men wegzulegen versucht.

Nunmehr hat das sowjetische Oberkommando die erste

große Vernichtungsschlacht dieses Jahres, die Eroberung

der Halbinsel Kertsch, wiederum zum Anlaß einer Ver-

lautbarung genommen, die die Verlogenheit dieser Ar-

men wegzulegen versucht.

Nunmehr hat das sowjetische Oberkommando die erste

große Vernichtungsschlacht dieses Jahres, die Eroberung

der Halbinsel Kertsch, wiederum zum Anlaß einer Ver-

lautbarung genommen, die die Verlogenheit dieser Ar-

men wegzulegen versucht.

Nunmehr hat das sowjetische Oberkommando die erste

große Vernichtungsschlacht dieses Jahres, die Eroberung

der Halbinsel Kertsch, wiederum zum Anlaß einer Ver-

lautbarung genommen, die die Verlogenheit dieser Ar-

men wegzulegen versucht.

Nunmehr hat das sowjetische Oberkommando die erste

große Vernichtungsschlacht dieses Jahres, die Eroberung

der Halbinsel Kertsch, wiederum zum Anlaß einer Ver-

lautbarung genommen, die die Verlogenheit dieser Ar-

men wegzulegen versucht.

Nunmehr hat das sowjetische Oberkommando die erste

große Vernichtungsschlacht dieses Jahres, die Eroberung

der Halbinsel Kertsch, wiederum zum Anlaß einer Ver-

lautbarung genommen, die die Verlogenheit dieser Ar-

men wegzulegen versucht.

Nunmehr hat das sowjetische Oberkommando die erste

große Vernichtungsschlacht dieses Jahres, die Eroberung

der Halbinsel Kertsch, wiederum zum Anlaß einer Ver-

lautbarung genommen, die die Verlogenheit dieser Ar-

men wegzulegen versucht.

Nunmehr hat das sowjetische Oberkommando die erste

große Vernichtungsschlacht dieses Jahres, die Eroberung

der Halbinsel Kertsch, wiederum zum Anlaß einer Ver-

lautbarung genommen, die die Verlogenheit dieser Ar-

men wegzulegen versucht.

Nunmehr hat das sowjetische Oberkommando die erste

große Vernichtungsschlacht dieses Jahres, die Eroberung

der Halbinsel Kertsch, wiederum zum Anlaß einer Ver-

lautbarung genommen, die die Verlogenheit dieser Ar-

men wegzulegen versucht.

Nunmehr hat das sowjetische Oberkommando die erste

große Vernichtungsschlacht dieses Jahres, die Eroberung

der Halbinsel Kertsch, wiederum zum Anlaß einer Ver-

lautbarung genommen, die die Verlogenheit dieser Ar-

men wegzulegen versucht.

Nunmehr hat das sowjetische Oberkommando die erste

große Vernichtungsschlacht dieses Jahres, die Eroberung

der Halbinsel Kertsch, wiederum zum Anlaß einer Ver-

lautbarung genommen, die die Verlogenheit dieser Ar-

men wegzulegen versucht.

Nunmehr hat das sowjetische Oberkommando die erste

große Vernichtungsschlacht dieses Jahres, die Eroberung

der Halbinsel Kertsch, wiederum zum Anlaß einer Ver-

lautbarung genommen, die die Verlogenheit dieser Ar-

men wegzulegen versucht.

Nunmehr hat das sowjetische Oberkommando die erste

große Vernichtungsschlacht dieses Jahres, die Eroberung

der Halbinsel Kertsch, wiederum zum Anlaß einer Ver-

lautbarung genommen, die die Verlogenheit dieser Ar-

men wegzulegen versucht.

Nunmehr hat das sowjetische Oberkommando die erste

große Vernichtungsschlacht dieses Jahres, die Eroberung

der Halbinsel Kertsch, wiederum zum Anlaß einer Ver-

lautbarung genommen, die die Verlogenheit dieser Ar-

men wegzulegen versucht.

Nunmehr hat das sowjetische Oberkommando die erste

große Vernichtungsschlacht dieses Jahres, die Eroberung

der Halbinsel Kertsch, wiederum zum Anlaß einer Ver-

lautbarung genommen, die die Verlogenheit dieser Ar-

Der Fließes und Säffles

Mittwoch, 27. Mai

Sonnenaufgang 4.49 Uhr Sonnenuntergang 17.17 Uhr
Sonnenuntergang 21.06 Uhr Sonnenuntergang 8.50 Uhr
Berndorfungspflicht besteht von einer Stunde nach
Sonnenuntergang bis eine halbe Stunde vor
Sonnenauftang.

Wochenspruch der NSDAP.

Der Name fordert vom Soldaten größten Einsatz, von der Heimat
über die größte Opferbereitschaft." Adolf Hitler.

Wo auch immer deutsche Soldaten an den Fronten
die Krieger stehen, ob sie in den unweigamen und un-
endlichen Weiten des Orients gegen den Bolschewismus
kämpfen, sich im heißen Wüstenland für Deutschland schlagen
oder im kalten U-Boot durch die Weltmeere fahren, Tag
für Tag wird von ihnen härtester Einsatz und das Opfer
des Lebens gefordert. Ganz selbstverständlich erfüllen sie
ihre Pflicht und brengen nur darauf, dem Feinde den ver-
nichtenden Schlag zu versetzen. Sie wollen den Sieg erringen,
der uns endgültig von jeder Bedrohung befreien und unsere
Zukunft für alle Zeiten sichern wird.

Wie unvergleichbar viel besser haben wir es dagegen
in der Heimat. Da wir Entbehrungen auf uns nehmen
müssen, bringen der Krieg mit sich. Sie müssen von jedem
in unserem Volke getragen werden. Ein Opfer des einzelnen
kann darin nicht erblitzen werden; denn ihm wird nicht mehr
zugesummt als jedem anderen auch. Wirkliche Opfer leben
anders aus. Da muß der einzelne schon — wie so manches
Beispiel von Hunderten tausenden von Rüstungsarbeiterinnen und
Rüstungsarbeiterinnen, von unzähligen anderen schaffenden
Männern und Frauen, aber auch von so vielen kinderreichen
Müttern gegeben wird — das Beste hergeben. Nur so werden
unser Soldaten an allen Fronten und zu jedem Zeitpunkt
die Waffen und die Munition haben, die sie benötigen. Nur
so werden sie auch, von keiner Sorge bedrückt, kämpfen
können, weil sie wissen, daß die Frau ihre Pflicht tut und
die Kinder auss bestrebt werden. Vielleicht sind die
Aufgaben, die von der Heimat zu erfüllen sind, denen sie
aber nur dann gerecht werden kann, wenn jeder einzelne
von außerster Opferbereitschaft erfüllt, entschlossen und
freudig an seinem Platz steht.

Entschädigungskktion für Sch-Spender

Der Reichsschatzmeister für Volksaufklärung und Propa-
ganda und der Reichssportführer teilen im Einvernehmen
mit dem Reichsschatzmeister der NSDAP, mit, daß die Orts-
gruppen der NSDAP, zur Zeit die Entschädigungskktion für die
Spender von Sch-Sch durchführen. Jeder Volksgenosse,
für den die Abgabe seiner Sch-Sch ein zu großes Opfer be-
deutet, kann bei den Ortsgruppen-Kassenleitern der NSDAP,
für jedes komplette Paar Sch-Sch mit Bindung und Sölden
gegen Rückgabe der Abgabebescheinigung eine Einheits-
versicherung von RM. 80. — zur Auszahlung beantragen.

Dieserartige Spender, die von der Warenabschaltung keinen
Gebrauch machen, bleiben nur bevorzugt Belieferung mit
einem Paar Sch-Sch im Werte von RM. 80. — berechtigt. Die
Abgabebescheinigungen sind in ordnungsgemäßer Verfassung
mit Stempel und Unterschrift des Ortsgruppenleiters auf-
zubewahren. Sie sind später bei Empfang eines Paar Sch-Sch
zurückzugeben.

Beschränkung der Futtermittelscheine für Hunde

Da pfälzische Futtermittel für Hunde nur noch in
beschränktem Umfang zur Verfügung stehen, muß der Kreis
der versorgungsberechtigten Hunde wesentlich verkleinert
werden, um die Ernährung der militärischen und wirtschaftlich
wichtigsten Hundegruppen zu sichern.

Mit Wirkung ab 1. Juli erhalten nur noch die Besitzer
folgender Hunde einen Futtermittelschein zum Bezug von
pfälzischen Futtermitteln: Hunde, die für den Heeres- oder
Polizeibedarf gemustert sind, Diensthunde der Polizei, der
Reichsbahn und der Behörden, Diensthunde der Partei, ihrer
Gliederungen usw., Wasch- und Schuhhunde in kriegswichti-
gen Industriebetrieben, Herdenbegleithunde in Viehtröden,
Hunde eigener oder gepachteter Ackerfläche, Blindenhundes, Begleithunde schwerkrüppiger und tauber Personen, Rassehunde
von mindestens 80 cm Schulterhöhe, die nachweislich auf

solche besetzt werden und für den Heeres- oder Polizeibedarf
Verwendung finden können. Jagdhundescheine von min-
destens 80 cm Schulterhöhe, die sicherlich besonders wertvoll
oder Diensthunde oder Jagdhundescheine sind.

Wer kann Futtermittelschein verhören?

Die Meldungen für die Ausbildung zum Volksschullehrer
sind sowohl seitens der Schulen als auch der HO, bis zum
10. Juni zu erfolgen. Die zu meldbenden Schüler und Schü-
lerinnen müssen im einzelnen folgenden Anforderungen genü-
gen:

1. Gute Schulleistungen, im Durchschnitt mindestens "gut"
bis "ausreichend". Leistungen in Deutsch oder Rechnen mit
der Note "ausreichend" schließen von der Meldung aus;

2. Guter Gesundheitszustand. Organische Fehler und
Krankheiten schließen vom Besuch der Lehrerfortbildungseinrichtungen
aus;

3. Jugehörigkeit zur HO.

* Ausgabe neuer Buttermittelscheine für nichtlandwirtschaftliche Pferde. Das Lan-
desvermögensamt Sachsen veröffentlicht in der vorliegen-
den Nummer eine wichtige Bekanntmachung über die
Ausgabe neuer Buttermittelscheine für nichtlandwirtschaft-
liche Pferde.

* Es gibt wieder Fisch. Auf die Nummer 8
der Fischkarte wird für Verbraucher mit den Anfangs-
buchstaben A, C, E und O frischfisch ausgegeben. Ver-
braucher, die auf den Abschnitt 2 noch keinen Frischfisch
haben, können diese bis Sonnabend abholen. Verpflegungs-
berechtigte mit den Anfangsbuchstaben S, Th, Si, T, U
und V erhalten auf den Abschnitt 21 Fischwaren.

* Das Dammsanitätsamt. Die Beratungsstelle des Deutschen
Arbeitsmarktes, Döbelnerstrasse, zeigt Mittwoch ab 10 Uhr, wie
Sie Ihren Obstsaft selbst herstellen können. (Dammsanitätsamt)

* Böhmen. Im Mitgliederausschiff sprach
Ortsgruppenleiter Pg. Dieb über so manche Fragen, die
jeden Volksgenossen jetzt ganz besonders bewegen. Die
Frage nach den Ursachen dieses zweiten Weltkrieges be-
antwortete er damit, daß dieselben dunklen Kräfte, die
zum ersten Weltkrieg hingen, Weltjugend und Frei-
maurer, auch diesmal nicht ruhen, bis die Welt in
Flammen stand. Frieden kann erst werden, wenn diese un-
tere Todsünde bezwungen sind. Möge jeder deutsche Volks-
genosse so kämpfen, daß er dem fragenden Blick der heim-
kehrenden Frontsoldaten mit gutem Gewissen begegnen
kann.

* ging noch gut ab
* Niederlausitz. In der 3. Nachmittagsstunde des 2. Pfingst-
sonntags feierten gegenüber dem Bahnhof Niederlausitz ein noch nie
vorhergeholt durch unverdächtiges Auftreten auf das Festgelände.
Durch das laute und gehobene Auftreten der Belegschaft eines Vorortes des
Autorenvereins Niemitz gelang es, nicht nur die Juwelen, sondern auch das Boot
und einen großen Teil seines Inventars zu bergen.

* Dresden. Der Dresdener Bildhauer Rudolf Born, Professor an
der Königlichen Hochschule für bildende Kunst und Lehrer an der Meister-
klasse des deutschen Handwerks, beging seinen 80. Geburtstag. Born,
Schüler des Groß und Kreis, hat ein erfolgreiches Schaffen hinter sich;
erstmals wurde er weiteren Kreisen durch seine Monumentalfiguren am
Leipziger Hauptbahnhof bekannt. — Am kommenden Mittwoch wird im
Theater des Nationaltheaters der Landeshauptstadt eine Schau von Beispielen der
Kunstmarke gezeigt, die sehr interessant zu werden verspricht. Die
Ausstellung wird vom 27. Mai bis 21. Juni der Öffentlichkeit zugängig
sein.

* Leipzig. Am Freitag abend ist der 50jährige Günther Weiß
zwischen den Säulen und der Klingerbrücke aus einem Einerboot in das
Wasser gesunken und ertrunken. Die Polizei konnte noch nicht gefunden
werden.

* Senzig. Der 50jährige Arbeiter Hollmann, der hier mit Ekladen
von Holz beschäftigt war, fuhr unglücklich von einem Wagen über, wo-
durch er sich so schwer verletzte, daß er ihn im Kranken-
haus erlag.

* Graz. Eine neue Totentafel auf dem Friedhof wurde
durch Oberbürgermeister Clemmings in Anwesenheit von Kreisleiter
Dr. Weller der Bevölkerung übergeben. Die Halle, in der die Toten-
tafeln noch dem zultischen Empfang nationalsozialistischer Be-
fehlshabung abgehalten werden, diente in ihrer Art die erste in ganz
Österreich. — Ein denkbarer Steinboldhauer kürte der Dorfschreiber
meister Johannes Unger in Ruhberg seine Werkstatt und stellte unver-
hofft eine Urkunde aus Seben Meter Höhe von Tisch eines Grundstücks.
Bewohner wurde er ins Krankenhaus gebracht. Eine das Bewußtsein
überwältigend zu haben, erlag er am folgenden Tage seinen Verletzungen.
Seine Tochter des allzeit betreuten und geschätzten Mannes lebte im
Sarge.

* Frankenberg. Die Sägemühle
in Frankenberg, die Sägemühle, müssen — wenn
heute in den Geschäften ihre Kaufgeräte gäben — mein nicht, daß
die so deprimierten Sägemühlen in unserm Saarland selbst hergestellt werden.

Wenn auch in manchen kleinen Orten noch vereinzelt Sägemühlen hergestellt
werden, so liegt das Hauptgewicht doch bei den Städten, die die Herstellung
von Sägemühlen industriell betreiben. Unter die gehört auch
das 15 000 Einwohner zählende im schönen Sächsischen gelegene Frankenberg.
In den letzten Jahrzehnten — Frankenberg ist seit einer
gewisserlei Stadt geworden — waren es die Tuchmacher und Klei-
nerei, die die Stadt den Stempel der Arbeit verliehen. Mit dem Fort-
schritt der Technik auf allen Gebieten musste auch die Industrie in der
Stadt, die abgesehen von der Sägemühlenherstellung, heute auch auf anderen
Gebieten der Bevölkerung Wohn und Werk gibt. Trotz des industriellen
Einschlages bietet Frankenberg ein überaus anmutiges Bild.

Gauleiter als Bevollmächtigte für den Arbeitsdienst

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitsdienst hat durch Anordnung
Nr. 1 vom 8. April 1942 (RM. 112 vom 21. Mai 1942) die Gauleiter
zu Bevollmächtigte für den Arbeitsdienst in den Gauen eingesetzt und
ihre Aufgaben folgendermaßen umrissen:

1. Durchführung einer reibungslosen Zusammenarbeit aller mit Heer-
und Wirtschaft und der Wirtschaft und damit Aussicht zwischen den ver-
schiedenartigen Aufstellungen und Förderungen zur Erzielung des höchsten
Nutzens auf dem Gebiete des Arbeitsdienstes. Hierüber ist zu bericht-
schriften, daß in den Kreisbezirken es den Reichsverbandsgemeinschaften
obrig, entsprechend ihren Aufgaben nach der RM. vom 1. September 1940
(RM. 1. 8. 1940) die Verbindung zwischen den sozialen Verbänden und
den Dienststellen der Sicherheit zu gewährleisten.

2. Besondere Fürsorge für alle im Arbeitsdienst befindlichen Dienstverpflichteten, die außerhalb ihres Wohnorts eingesetzt
sind.

3. Schutz von zum Arbeitsdienst kommenden Frauen und
Jugendlichen gegen Schädigung ihrer Gesundheit an Ort und
Zeit. Hierüber ergehen im Einvernehmen mit dem Reichsgesundheits-
fachberater besondere Bestimmungen.

4. Überprüfung der Auswirkungen des Einsatzes aller fremdländi-
schen Arbeiter und Arbeitnehmer. Hierüber ergehen besondere Be-
stimmungen.

5. Überprüfung der ordnungsgemäßen Ernährung, Unterdrin-
gung und Behandlung aller fremdländischen Arbeitskräfte und im Arbeits-
dienst befindlicher Kriegsgefangener.

6. Propaganda und Ausklärung über die kriegsentscheidende Be-
deutung des Arbeitsdienstes.

7. Weitergehende Unterstützung der Arbeitsdienstbehörden
bei Durchführung der Anweisungen des Generalbevollmächtigten für den
Arbeitsdienst.

8. Ausbildung des Einsatzes der Jugend und der Schulen zur
Sicherung aller notwendigen landwirtschaftlichen Arbeiten im Rahmen der
rechtsstaatlichen Bestimmungen.

9. Sicherung der Durchführung des Übergangs der übergeordneten Einsatzes
mit Rücksicht auf die Familiensitzung.

10. Laufende Unterstützung über die Lage und Verhältnisse
der Arbeitsmärkte in den Gauen und über die Auswirkung des Einsatzes
auf die Arbeitsmärkte.

Zur Durchführung sind die Präsidenten der Landesarbeitsämter an-
zusehen, mit ihren Mitarbeitern den Gauleitern zu regularer Ankunft
und Beratung zur Verfügung zu stehen und die Anregungen und Wünsche
der Gauleiter zum Zwecke von Verbesserungen beim Arbeitsdienst im
Rahmen des bestehenden Vorrichten und Gesetz und des geordneten
Selbstlängsamens zu erfüllen. Die Amtshabende der allgemeinen und inneren
Verwaltung sowie der Wirtschaft, insbesondere die Landesverwaltungs-
räte und Landeslandwirtschaftsräte sind ebenfalls laut Verordnung mit
den zuständigen Reichsministern gehalten, daß für die Zusammenarbeit
beim Arbeitsdienst den Gauleitern unter Beobachtung ihrer Dienstkor-
porationen zur Verfügung zu stehen. Ebenso sind die Organisationen des
gewerblichen Bereichs zu beteiligen.

Tagung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitsdienst,

Gauleiter Sautel, mit Präsidenten der Landesarbeitsämter

Berlin. Unter Vorsitz des Generalbevollmächtigten
für den Arbeitsdienst, Gauleiter und Reichsstatthalter Sautel,
stand dieser Tage in Berlin eine Tagung der Präsidenten
der Landesarbeitsämter statt, in der die eingesetzten Bericht
über die Arbeitsdienstlage innerhalb ihres Bezirks erstatteten.
Abschließend gab Gauleiter Sautel einen umfassenden Über-
blick über die bisher durchgeführten Maßnahmen, die erfreu-
licherweise zu einer ganz wesentlichen Steigerung der Lei-
stungen im Arbeitsdienst führt haben.

Wasserstände der Weihen, Elbe, Elster, Elbe

	24. 5.	25. 5.	26. 5.	Elbe	24. 5.	25. 5.	26. 5.
Moldau	+ 80	+ 75	+ 85	Neusenburg	+ 50	L	+ 35
Kamnik	+ 18	+ 8	+ 6	Brandis	+ 13	+ 3	+ 18
Moderach	-	-	-	Mitsch	+ 120	+ 112	+ 102
Elbe	- 14	- 16	- 16	Leitmeritz	296	311	305
Lausitz	-	-	-	Aussig	312	326	305
				Neustonitz	316	330	309
				Dresden	229	260	246
				Riesa	338	332	347

Druck und Verlag Vanger & Winterlich, Bleie, Berliner, Weizsäßer und
Verlagsleiter Kurt Vanger; Hauptgründer Georg Winck, sämtl. in Bleie.
Ruf 1297. Gültigkeit Nr. 6 gültig. Gültigkeit Nr. 6 Gültig.

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig (Ohne Gewicht)							
Eins. Festverzinst. Werte	24. 5.	25. 5.	26. 5.	24. 5.	25. 5.	26. 5.	
4. Deutsche Reichsausg. 1934	101.375	101.375	6	101.75	101.75	6	
5. Sächsische Staatsausg. n. 27	101.75	101.75	6	101.75	101.75	6	
6. Dresden Stadtgoldbank, 26	-	-	6	101.75	101.75	6	
7. Leipziger Stadtgoldbank, 26	104.5	104.5	8	104.5	104.5	8	
8. Kasseler Stadtgoldbank, 26	104.	104.	7	104.	104.	7	
Div. Aktienwerte	-	-	6	-	-	6	
5. Akt. Ges. L. Bauteu	180.—	180.—	6	180.—	180.—	6	
6. Altenburger Landkraft	-	-	5	180.—	180.—	5	
7. Sachsen-Anhalt	-	-	5	180.—	180.—	5	
8. Sachsen							



Entrahmte Frischmilch - für den Pudding!

Das schmeckt - man muß ihn nur richtig zu kochen verstehen. Gerade bei der Knappheit heute darf er nicht anbrennen oder sonst irgendwie mißlingen. Deshalb kocht man ihn genau nach der Gebrauchsanweisung u. beachtet Folgendes:

Des Puddingpulver wird trocken in den Kochtopf geschüttet, sofort mit der ganzen Milch verrührt (Milch bitte genau abmessen).

Die enträhmte Frischmilch mit dem Pulver 2 Min. kochen lassen und dann erst den Zucker unterrühren.



Mondamin-Puddingpulver wird a. d. Stärkeabschn. der Nährmittelkarte abgegeben.

Wer gibt Privatunterricht in Englisch?
Günther Baribel, Neuweida
Rinkenberg 25

Am Pfingstsonntag wurde uns unser drittes Kind ein gesunder Junge geboren.
In dankbaren Freunde
Dr. Erich Friedrich und Frau Hilde geb. Ziervogel
Bahnhofstraße 10
a. St. Krankenhaus, Priv.-Station Dr. Pleiserborn

Ihre Verlobung geben zugleich im Namen beider Eltern bekannt

Elle Stengel
Bernie Friedrich
Gefreiter

Rabebeul 2 Riesa
Pfingsten 1942

Wir haben uns verlobt

Ursula Müller
Willy Dertel

Küfisig Kriegsmarine
a. St. Riesa
Pfingsten 1942

Als Vermählte empfehlen sich

Alfred Herr u. Frau
Marianne geb. Marshall

Riesa Brandau Sudetengau
Mai 1942

Unsere am Pfingstsonnabend stattgefundenen Vermählungen geben wir hiermit bekannt

Gerhard Schulz
Charlotte Schulz
geb. Franke

Wittenberg Riesa/Elbe
(Obersiedlung)
Pfingsten 1942

Wir wurden getraut
Hans Brescher
Ilse Brescher
geb. Schenf

Riesa-Neuweida
Brandenburg/Havel
23. Mai 1942

Gleichzeitig danken wir herzlich für Glückwünsche und Geschenke.

für die uns anlässlich unserer Verlobung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Erna Giersch
Heinz Große
Obergefr. d. Kusiw.
Münchitz, den 26. Mai 1942

für die anlässlich unserer Vermählung übermittelten Glückwünsche, Geschenke und Blumengruße danken wir herzlich auf diesem Wege.

Alfred Kertsch
Hauptmann d. Sch.
u. Komp.-Chef
und **Frau Thea**
geb. Grunert
Mergendorf bei Riesa
26. 5. 1942

für die anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich im Namen unserer Eltern, herzlich

Alfred Junghanns
und **Frau Anni**
geb. Jädel

Pausitz Neudorf (Bglb.)
Mai 1942

12jähriges Schulmädchen als Aufwärzung gefunden.

Klaviere kaufen ständig Klavierstimm.
Haacke, Hohenleipisch u. Elster.

für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Vermählung danken wir hierdurch, zugleich im Namen unserer Eltern herzlich

Ernst Hesse
und **Frau Meta**
geb. Weber

Riesa, im Mai 1942

für die zu unserer Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich.

Ulfz. Ernst Maier
und **Frau Gertrud**
geb. Lamm

Zeithain, Mai 1942

für die zu unserer Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich.

Otto Näßler
Ruth Näßler geb. Kozik

Berlin Riesa

Gaaffartoffeln
(Aderlegen) ca. 80 Centner
gibt ab Mag. Steuer, Tiefstr.

Ceresan Morkit
Amasil
Silolack „Fixit“
empfiehlt Gott. Heinig, Bhl. Glashütz Fernspr. 234 Ein Wagon

Düngelöffel
eingetroffen bei
U. G. Hering & Co.
Riesa, Elbstraße 7.

Am 1. Pfingstfeiertag verloren noch schwerer, mit großer Geduld extra genem Leidens mein lieber Mann, unser außer Vater, Schwieger- u. Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Eisenwerksarbeiter

Rudolf Schmid

Y 27. 5. 1885 A 24. 5. 1942

In diesem Schmerz
Eins Schmid geb. Röder
Kinder und Enkelkinder
nebst allen hinterbliebenen.

Glaubig A 28.

Die Beerdigung findet am 27. Mai
1942 um 12 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Statt Karten

Max Oehmigen

Y 7. 12. 1891 A 24. 5. 1942

In stiller Trauer
Mein lieber Mann, unser außer Vater,
Schwiegerpater und Opa

Friedrich Brauvalts

ist am Pfingstsonnabend im 81. Lebens-

jahr für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer

Agnes Brauvalts geb. Blankenburg

Johannes Pieper und Frau

Erla geb. Brauvalts

und Enkelkinder

Riesa, Leipzigerstraße 61.

Die Beisetzung findet Mittwoch, den

27. Mai 1942, 14.30 Uhr im Bestattungs-

Staatsch. Statt, unmittelbar Gießburg

in Staatsch. und Dresden.

Die Trauerfeier findet Donnerstag, den

28. Mai 1942, 14.30 Uhr im Bestattungs-

Staatsch. Statt, unmittelbar Gießburg

in Staatsch. und Dresden.

Die Beisetzung findet Samstag, den

30. Mai 1942, 14.30 Uhr im Bestattungs-

Staatsch. Statt, unmittelbar Gießburg

in Staatsch. und Dresden.

Die Beisetzung findet Sonntag, den

31. Mai 1942, 14.30 Uhr im Bestattungs-

Staatsch. Statt, unmittelbar Gießburg

in Staatsch. und Dresden.

Die Beisetzung findet Montag, den

1. Juni 1942, 14.30 Uhr im Bestattungs-

Staatsch. Statt, unmittelbar Gießburg

in Staatsch. und Dresden.

Die Beisetzung findet Dienstag, den

2. Juni 1942, 14.30 Uhr im Bestattungs-

Staatsch. Statt, unmittelbar Gießburg

in Staatsch. und Dresden.

Die Beisetzung findet Mittwoch, den

3. Juni 1942, 14.30 Uhr im Bestattungs-

Staatsch. Statt, unmittelbar Gießburg

in Staatsch. und Dresden.

Die Beisetzung findet Donnerstag, den

4. Juni 1942, 14.30 Uhr im Bestattungs-

Staatsch. Statt, unmittelbar Gießburg

in Staatsch. und Dresden.

Die Beisetzung findet Freitag, den

5. Juni 1942, 14.30 Uhr im Bestattungs-

Staatsch. Statt, unmittelbar Gießburg

in Staatsch. und Dresden.

Die Beisetzung findet Samstag, den

6. Juni 1942, 14.30 Uhr im Bestattungs-

Staatsch. Statt, unmittelbar Gießburg

in Staatsch. und Dresden.

Die Beisetzung findet Sonntag, den

7. Juni 1942, 14.30 Uhr im Bestattungs-

Staatsch. Statt, unmittelbar Gießburg

in Staatsch. und Dresden.

Die Beisetzung findet Montag, den

8. Juni 1942, 14.30 Uhr im Bestattungs-

Staatsch. Statt, unmittelbar Gießburg

in Staatsch. und Dresden.

Die Beisetzung findet Dienstag, den

9. Juni 1942, 14.30 Uhr im Bestattungs-

Staatsch. Statt, unmittelbar Gießburg

in Staatsch. und Dresden.

Die Beisetzung findet Mittwoch, den

10. Juni 1942, 14.30 Uhr im Bestattungs-

Staatsch. Statt, unmittelbar Gießburg

in Staatsch. und Dresden.

Die Beisetzung findet Donnerstag, den

11. Juni 1942, 14.30 Uhr im Bestattungs-

Staatsch. Statt, unmittelbar Gießburg

in Staatsch. und Dresden.

Die Beisetzung findet Freitag, den

12. Juni 1942, 14.30 Uhr im Bestattungs-

Staatsch. Statt, unmittelbar Gießburg

in Staatsch. und Dresden.

Die Beisetzung findet Samstag, den

13. Juni 1942, 14.30 Uhr im Bestattungs-

Staatsch. Statt, unmittelbar Gießburg

in Staatsch. und Dresden.

Die Beisetzung findet Sonntag, den

14. Juni 1942, 14.30 Uhr im Bestattungs-

Staatsch. Statt, unmittelbar Gießburg

in Staatsch. und Dresden.

Die Beisetzung findet Montag, den

15. Juni 1942, 14.30 Uhr im Bestattungs-

Staatsch. Statt, unmittelbar Gießburg

in Staatsch. und Dresden.

Die Beisetzung findet Dienstag, den

16. Juni 1942, 14.30 Uhr im Bestattungs-

Staatsch. Statt, unmittelbar Gießburg

in Staatsch. und Dresden.

Die Beisetzung findet Mittwoch, den

17. Juni 1942, 14.30 Uhr im Best

Im OKH. / Wie der Wehrmacht-Bericht entsteht

Eberhard Bachmann schildert im Zeitungs-Verlag die Werkstatt des Wehrmachtberichtes und die Soldaten der Führungs-Nachrichtentruppen im Einsatz. Ein Beispiel mag die riesige Aufgabe, die vor allem im Ostfeldzug den Nachrichtensoldaten gestellt ist, verdeutlichen: Im Laufe von vier Monaten wurden allein über 80 000 Kilometer Befehlsleitungen gebaut, was ungefähr dem doppelten Erdumfang entspricht.

Irgendwo im Osten liegt diese Nachrichtenvermittlung des Oberkommandos des Heeres. Man macht sich kaum eine Vorstellung davon, welcher Betrieb in den kleinen Bunkern der OKH-Nachrichtenleitung besteht. 1600 Wählanschlüsse sorgen allein für den Fernsprechbetrieb innerhalb der Abteilungen des OKH, das ist eine Zahl von Fernsprechkanälen, die manche mittlere deutsche Stadt nicht aufzuweisen hat. Wichtiger aber sind die Fernleitungen, die aus den kleinen Bunkern nach allen Frontabschnitten und Stabsspitzen laufen.

Minute für Minute fallen die Klappen an den Schranken. Es gibt hier keinen Stillstand und keinen Betriebsstau. Über die Schranken laufen die Meldungen, die so begrenzt ihre Bedeutung auf den ersten Blick aussehen mag, doch im großen Überblick der Stunden und des Tages das Gesamtbild der militärischen Situation ergeben. Es sind die Bauteile für den Wehrmachtbericht. Dem Umgewandten mag es oft recht turbulent erscheinen, wenn an dem einen Schrank ein Ruf aus Kiew oder Charkow, am Nachbarschrank ein Ruf von der Front vor Leningrad und am übernächsten Schrank ein Ruf aus Bordeaux oder Paris ankommt, so dass sich in der langen Reihe der Schranken alle Stromrichtungen ein Stellbildein geben. In Wirklichkeit ist der Betrieb so organisiert, dass alles ohne jede Hektik und Aufregung geschieht.

Der Balkon der Schrankenklappen und das Schöpfeln ist die Geräuschkulisse, in die nur dann Leben kommt, wenn ein Mann am Schrank ein Gespräch höchster Dringlichkeitsstufe hat. „Hier Führungsabligsprach“ — darunter ist einer der obersten Heerführer selbst an der Gegenstelle, Generalstabschef, Generaloberst Halder oder der Reichsmarschall. Sofort erscheint die Vermittlungsaufsicht, um die Herstellung der Verbindung selbst zu überwachen. Bestehende Verbindungen werden sofort getrennt, um für das Gespräch mit dem wichtigen operativen Befehl freie Zeitung zu schaffen.

Der Fluß der Befehls- und Nachrichtenübermittlung erreicht seine größte Stärke in der Vorbereitung der Schlacht und in den späteren Meldungen, die das ganze Ausmaß des Sieges deutlich machen. Lange vor Beginn der großen Aktion laufen die Fernföhre auf Hochtouren; da gilt es, die Schlacht bis ins einzelne vorzubereiten, Munitions- und Truppenmäschluß zu sichern und die großen Züge der Operationen festzulegen.

Auch nach beendetem Schlag weigert sich der Betrieb im Fernschreibhaus der OKH-Nachrichtenleitung zu einem neuen Höhepunkt. Die abendlichen und morgendlichen Lageberichte nehmen dann täglich einen Umfang an, der seinen Ausdruck wiederum an den folgenden Tagen in den historischen Wehrmachtberichten der Presse findet. Zehn Seiten lang folgen Erfolgsmeldungen auf Erfolgsmeldung, Beutezahlen auf Gefangenenzahlen. Der Nachrichtenstrom von den Befehlsstellen der Hauptkampflinie und des übrigen Operationsgebietes reißt nicht mehr ab.

Einige Zahlen mögen das Bild von dieser Leistung abrunden: In den ersten zweieinhalb Monaten des Ostfeldzuges wurden nicht weniger als 35 000 Ferngespräche in der OKH-Nachrichtenleitung hergestellt, und im Laufe von nur sieben Wochen liefen rund 85 000 Fernschreiber über die Maschinen der Vermittlung, was ungefähr einem Tagessdurchschnitt von 1700 Schreiben entspricht. Jedes dieser Schreiben und Ferngespräche aber enthält eine Meldung oder einen Befehl, die in der großen Zusammenfassung das Bild des Kriegs prägen, dessen Wiedergabe und Deutung die höchste Kriegsaufgabe der deutschen Presse ist.

33 britische Flugzeuge in Libyen vernichtet

Am Montag hat folgendes Wortlaut: An der Cerenakia-Front Spähtruppaktivität. Unsere Flugzeuge griffen einen feindlichen Flugplatz westlich von Bardia an und beschädigten durch Bombenwurf Baracken- und Zeltlager. Bei anderen Luftangriffen durch deutsche Flugzeuge auf feindliche Flugplätze wurden zwei Flugzeuge am Boden zerstört.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag lautet wie folgt: Im Gebiet südlich von El Mechili wurden feindliche Kraftwagenanfahrten von unserer Artillerie unter Feuer genommen. Die feindliche Luftwaffe erhielt in der Cerenakia neue harte Verluste. Deutsche Jäger schossen elf feindliche Jäger und vier Boston-Flugzeuge ab. Eine Curtiss und drei Kampfflugzeuge wurden von unseren Jägern bei dem Versuch eines Einfluges auf den Flugplatz Derna vernichtet. Drei weitere Flugzeuge wurden von Flakbatterien getroffen und stürzten ab. In den letzten zwei Tagen verlor somit die britische Luftwaffe in Libyen 33 Flugzeuge.

Drei Sowjetarmeen bei Charlow eingetreift

» Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Pfingstmontag bekannt:

Die Operationen im Raum südlich Charlow haben sich zu einer großen Kesselschlacht entwickelt. Die Masse von drei sowjetischen Armeen, das unter harte Panzerkräfte, ist eingeschlossen. Alle Angriffsversuche sind unter schwersten Verlusten des Gegners gescheitert.

Im mittleren Frontabschnitt wurden bei eigenen Angriffsunternehmungen über 30 Ortschaften genommen.

Angreifende Verbände belegten in der leichten Nacht einen

Stützpunkt leichter britischer Streitkräfte an der Südküste Englands wirksam mit Spreng- und Brandbomben.

Der Wehrmachtbericht vom Pfingstsonntag lautet wie folgt:

Durch die gestern gemeldeten Gegenangriffe sind im Raum südlich Charlow nunmehr starke sowjetische Kräfte eingeschlossen. Ihre Ausbruchversuche blieben ebenso erfolglos wie die von ihnen hier geführten Entlastungsangriffe des Gegners.

Im Gebiet südwestlich des Ilmensees scheiterten auch gestern alle feindlichen Angriffe. Im südwärtigen Gebiet der Ostfront vernichteten ungarische Truppen bei einer mehrtagigen Unternehmung eine stark bewaffnete bolschewistische Bande und erbeuteten zahlreiches Kriegsgerät.

In Nordafrika wurde südwestwärts Mehilli britische Kraftwagenanfahrten mit Artilleriefeuer belegt. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen über der Normandie 15 britische Flugzeuge ab; ein eigenes Flugzeug ging verloren.

In Westengland wurden Hafengebiete am Bristol-Kanal bei Tage mit Bomben schweren Kalibers besetzt.

Hauptmann Gräfe, Bataillonskommandeur in einem Jäger-Regiment, bat sich in den Räumen auf der Halbinsel Reich durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

,Das Empire in höchster Gefahr“ / Aufschlussreiche englische Reden

» Berlin. Zum Empiretag, den die Londoner Machthaber am Sonntag veranstalteten, erklärte Indien-Minister Amery in einer Botschaft, die von Deuchelau nur so kropte: „Wir kämpfen für unsere Freiheit und für den Begriff der Demokratie, die wir im Laufe von Jahrhunderten ausgebaut haben.“ Nach seiner Meinung hat England überall in der Welt nur Glück und Segen verbreitet. Indien z. B. so behauptet er, sei früher jahrhundertelang durch Hunger verwüstet worden, während es in Wirklichkeit unermehlich reich war und Hungerordnungen überwältigt nicht gekannt hat, ehe es von England ausgebaut und brutal unterdrückt wurde. Im Londoner Nachrichtenbüro wandte sich Duff Cooper am Empiretag gegen die Klagen vieler Engländer über furchtbare Dürre, eine saule Arbeiterschaft und infompetente Offiziere. Diese Kritik versuchte er mit dem Bekennnis aus der Welt zu schaffen: „Gütlicherweise handeln wir niemals so demütig, wie wir sprechen.“ Damit hat er recht. Es gibt keinen schreiderischen Widerproof als den zwischen Worten und Taten der englischen Machthaber. Duff Cooper gibt zu, dass das englische Weltreich „durch Abenteuergeist und durch die Lust einzelner Männer am Gewinn“ entstanden sei, behauptet aber im gleichen Atemzug, dass britische Empire sei nicht durch Gewalt, sondern durch Einwilligung aufgebaut worden. Wie diese „Einwilligung“ erzielt wurde, erzählt jedes Kapitel der blutgetränkten

Weisheit der britischen Weltherrschaft. Man denkt nur an Indien, an die Burgenrauen oder an den Raub der Stützpunkte in den verschiedensten Teilen der Welt.

Duff Cooper muss zugeben, dass dem englischen Imperium heute Gefahr von allen Seiten droht. Dabei entschuldigte ihm ein besonders bemerkenswertes Geständnis. Duff Cooper meint nämlich, um einem gleichzeitigen Angriff in Europa, Afrika und Asien zu begegnen, hätte England über eine Flotte verfügen müssen, die dreimal so stark sein müsste, wie die jetztige, und über Landstreitkräfte, die zehnmal so groß seien, sowie über eine Luftwaffe, die in einem entsprechenden Verhältnis hierzu stehen müsse.

Mit anderen Worten: das englische Weltreich ist der Situation, in die Churchill es leichtfertig hineinmanövriert hat, in keiner Weise gewachsen. Die Erkenntnis dieser Tatsache scheint sich sogar schon bei der „Times“ herumgetragen zu haben, die ausgerechnet zum Empiretag in einem Kurtafel die Erklärung abgibt: „Die Zukunft des Empire ist schon jetzt in gewisser Hinsicht verdeckt mit derjenigen der USA.“ Das ist ein Grabeslang. Das britische Empire ist eine überholte Angelegenheit. Selbst die „Times“ kann sich eine selbständige englische Zukunft nicht mehr vorstellen, nachdem das Empire, wie an anderer Stelle des Artikels zugegeben wird, im letzten Jahr „sich beispiellose Verluste erlitten“ hat.

Weitere japanische Erfolge in der Seeschlacht im Korallenmeer

USL.-Kreuzer vom „Portland“-Typ versenkt — Schlacht

schiff der „North-Carolina“-Klasse schwer beschädigt

» Tokio. Das Kaiserlich Japanische Hauptquartier gab Montag nachmittag nachträglich folgende Ergebnisse der Seeschlacht im Korallenmeer bekannt:

Ein schwerer USL.-Kreuzer vom Typ „Portland“ versenkt und ein USL.-Schlachtschiff der „North-Carolina“-Klasse schwer beschädigt. Bei dem früher gemeldeten schwerbeschädigten Kreuzer unbekannter Namens handelt es sich um den Typ „Louisville“.

Bei dem schwerbeschädigten Schlachtschiff der „North-Carolina“-Klasse handelt es sich um ein ganz modernes Schlachtschiff der USA-Klasse. Der größte Teil dieser Klasse befindet sich noch im Bau. Die Größe dieser Klasse sind 35 000 Tonnen groß mit einer Beladung von 1500 Mann. Sie haben außer harter Schüttung (neun 40,5-Zentimeter-Geschütze) eine starke mittlere Artillerie- und Fliegengeschütze, zwei Fliegengeschütze und vier Raketenwerfer an Bord. Das „North-Carolina“-Schiff ist erst am 18. 5. 1940 vom Stapel gelaufen. Das Schlachtschiff, die „Washington“, wurde am 1. 6. 1940 fertiggestellt.

Die schweren Kreuzer der „Portland“-Klasse sind 10 000 Tonnen groß und haben eine Beladung von 350 Mann. Sie haben ebenfalls eine starke Artillerie (z. B. neun 35-Zentimeter- und acht 12,7-Zentimeter-Geschütze) sowie zwei Fliegengeschütze und vier Raketenwerfer an Bord. Der schwere Kreuzer „Portland“ ist am 21. 5. 1942 vom Stapel gelaufen und steht ebenfalls zu den modernen Kreuzern. Die „Portland“, ein Kreuzer der selben Größe, wurde am 1. 9. 1940 fertiggestellt.

Die früher bereits in der Seeschlacht im Korallenmeer als verdeckt gemeldeten feindlichen Kreuzer waren ein USL-Schlachtschiff der „Louisiana“-Klasse und zwei nordamerikanische Fliegengeschütze der „Saratoga“- und „Yorktown“-Klasse, während ein britischer Schlachtschiff der „Barbados“-Klasse und ein australischer Kreuzer der „Cantabria“-Klasse beschädigt wurden.

Die kleinen Sunda-Inseln Lombok, Sumbawa und Flores von den Japanern besetzt

» Tokio. Wie der Chef der Prekhaabteilung der japanischen Expeditionskräfte in Südostasien einer Tomei-Meldung aus Batavia zufolge berichtet, haben japanische Landstruppen in enger Zusammenarbeit mit der Flotte am 17. Mai die Inseln Lombok, Sumbawa und Flores besetzt.

Die genannten drei Inseln gehören zu den kleinen Sunda-Inseln und bilden die östliche Fortsetzung der Malaiischen Inseln, die von Java über Bali bis Timor bzw. Neuguinea reichen. Lombok, die Nachbarinsel von Bali, ist rund 400 Quadratkilometer groß und hat etwa 600 000 Einwohner. Ihr Nachbar ist die Insel Sumbawa mit 14 000 Quadratkilometern und 150 000 Einwohnern an, während Flores bei einer Fläche von 15 000 Quadratkilometern rund 250 000 Einwohner zählt.

Wieder 2 USA.-Frachter auf dem Meeresgrund

Im Karibischen Meer und im Golf von Mexiko

» Berlin. Ein amerikanischer Frachtdampfer von 274 BRT wurde im Karibischen Meer von einem Unterseeboot gesunken und versenkt. Der Dampfer, der mit einer Zuladung nach Newport News unterwegs war, suchte für der Verfolgung durch das Unterseeboot durch Einwebelung zu entziehen, wurde jedoch eingeholt und mit einem einzigen Torpedotreffer mittschiffs so schwer getroffen, dass er auseinanderbrach. Das Schiff sank innerhalb weniger Minuten.

Ein anderes amerikanisches Handelsdampfer von 482 BRT wurde im Golf von Mexiko versenkt. Das Schiff, das mit seinem Bordgeschütz vergeblichen Widerstand zu leisten versuchte, sank nach einem Artillerievolltreffer des Unterseebootes. Die Verfolgung erfolgte direkt unter der mexikanischen Küste. Den Verlust beider Schiffe gibt das amerikanische Marineministerium jetzt zu.

dann die Kurzschrift-Slaven natürlich außerordentlich gebräucht und wertvoll. Alle berühmten römischen Geschichtsschreiber, Redner und Schriftsteller hielten sich einen Stenographen, sogar große Kirchenväter wie Origines und Hieronymus.

Wer einen tüchtigen, begabten Sklaven besaß, ließ ihn in der Kurzschrift ausbilden. Ein solcher Lehrvertrag ist aus dem Jahre 135 n. Chr. und zwar aus Ägypten erhalten. Darin heißt es, dass ein gewisser Panekrates dem Meister der Kurzschrift Apollonius seinen Sklaven Chaermon zur Ausbildung in der Kunst der Stenographie übertrug. Der Lehrer verpflichtete sich, den Sklaven innerhalb von zwei Jahren perfekt auszubilden und erhielt dafür ein Honorar von 120 Drachmen.

Welche Schnelligkeiten bereits von den Stenographen des Altertums erreicht wurden, kann man an einer Aussage des Dichters Martial ermessen. Martial sagte einmal von seinem Sekretär: „Ich rede zwar schnell, aber ich schreibe noch viel schneller!“

Nicht vergessen sei die Geschichte von einem gewissen Cassian, der später unter dem Namen des Heiligen Cassian von Imola in Italien berühmt wurde. Cassian lebte im 5. Jahrhundert in Rom und übte den Beruf eines Kurzschrift-Lehrers aus. Nach der Überlieferung musste er wohl ein besonders strenger Lehrer gewesen sein — eines Tages jedenfalls fielen seine Schüler über ihn her und erstochen ihn mit denselben Griffeln, mit denen sie die Kurzschrift-Zeichen auf ihre Buchstaben schrieben. Wobei einer der Schüler, auf den Leichnam blickend, sagte: „Da hast Du Deine tausend Zeichen, die Du uns einrichten wolltest!“

Noch im 11. Jahrhundert kannte man die Kurzschrift im ganzen römischen Reich — dann verlor sie im Dunkel des Mittelalters, bis in der neuzeitlichen Zeit die alte Kunst mit neuen Methoden wieder auferstand.

Kaiser Augustus Stenographie-Künstler

Schon Cicero diktierte seine Parlamentsreden ins Stenogramm — Schülerrevolte gegen den Heiligen Cassian

Die Stenographie, die aus dem modernen Wirtschaftsleben nicht fortzudenken ist, stand bereits im frühen Altertum in hoher Blüte, ehe sie im Mittelalter in Vergessenheit geriet und erst in unserer Zeit wieder zu neuem Leben erwachte. Wer erkannte die Kurzschrift? Ein Sklave. Der Sekretär eines der berühmtesten Redner des alten Rom, der Sekretär Ciceros. Dieser Mann, namens Tiron, verliegte Cicero alle seine berühmten Reden zu diktieren. Dabei las Tiron neben ihm in seinem Arbeitsraum, hielt eine höhere, mit Wachs bezogene Schreibtafel auf dem Schoß und schrieb darauf mit spitzem Griffel rasch und gewandt das Diktat nach. Eines Tages, im Jahre 66 v. Chr., stellte Cicero fest, dass sein Sekretär Tiron in geradezu unheimlich schneller Weise dem Diktat folgte. Als er der Tode auf den Grund ging, hellte es sich heraus, dass der tüchtige Tiron ein neues Abkürzungssystem erfunden hatte, eine Kurzschrift, mit der er fast im gleichen Tempo nachschreiben konnte, wie der Redner sprach.

Cicero war von dieser Entdeckung begeistert. Und er befahl dem Sklaven Tiron, seinen sämtlichen übrigen Slaven ebenfalls die Kurzschrift beizubringen. Einige Zeit später wurde die Probe aufs Exempel gemacht. Cicero sprach im Senat und hielt wieder einmal eine donnernde Rede gegen Catilina. Zum ersten Male traten dabei die Parlaments-Stenographen in Aktion — die Rede wurde von Ciceros Slaven wörtlich mitsteno graphiert. Die Erfindung des Sklaven Tiron erfreute sich bald der größten Beliebtheit. Tiron, dem sein Herr in Anerkennung seiner genialen Erfindung die Freiheit geschenkt hatte, bildete unzählige Schüler als Stenographen aus. Leicht war das

Erlernen dieser Kurzschrift seineswegs, denn sie besaß nicht die mindeste Ähnlichkeit mit den heutigen Kurzschrift-Systemen. Tiron hatte für jedes Wort ein besonderes kurzes Zeichen erfunden, und diese Tausende von Zeichen mußten seine Schüler eben lernen. Die ersten Stenographen im alten Rom wurden „notarii“ genannt, weil man die neu erfundenen Schriftzeichen als „notae“, Noten, bezeichnete. Die Chronik erzählt, dass Tiron, der Erfinder der Kurzschrift, in späteren Jahren sein System noch erheblich ausbaute und als berühmter Mann erst im Alter von 100 Jahren starb.

Die Kurzschrift aber starb nicht. Sie blühte in ungeahnter Weise auf. Man schrieb die neuen Schriftzeichen genau wie gewöhnliche Schrift mit dem Griffel auf Wandsplatten. Die römischen Käfiger waren die ersten, die die Tauglichkeit der neuen Erfindung erkannten, die selbst mit Begeisterung die Stenographie erlernten und ihre Ausbreitung förderten. Kaiser Augustus war wegen seiner Fertigkeit im Stenographieren berühmt, er ließ seine Söhne darin unterrichten und führte den Kurzschrift-Unterricht in 80 römischen Schulen ein. Kaiser Titus Stenographierte noch viel schneller, er konnte sich mit den tückigsten Stenographen seiner Zeit messen. Kaiser Diokletian legte gesetzlich die Gehälter für die Kurzschrift-Schreiber fest. Dabei wurde ein Monatsgehalt von 75 Denaren festgelegt, während ein „Schriftmeister“ der gewöhnlichen Schrift nur 50 Denare bekam.

Für die berufsmäßige Ausübung der Kurzschrift wurden meistens Slaven ausgebildet, und zwar deshalb, weil das Lernen langwierig und schwierig war. Dafür waren

